Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

**Band:** 53 (1943)

Artikel: Als die Brugger vor 50 Jahren ihr Elektrizitätswerk gründeten

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-901490

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Uls die Brugger vor 50 Jahren ihr Elektrizitätswerk gründeten

Vor 50 Jahren, am 12. November 1892, erstrahlte Brugg zum ersten Male im elektrischen Lichte, und zwar, was das Wesent-liche daran war, als erstes aargauisches Städtchen und im e i g e n e n elektrischen Licht. Die Brugger Neujahrsblätter, als Berichterstatter über alle wichtigen Begebenheiten im Leben unsseres Städtchens und als Hüter lokaler Tradition, können nicht an diesem Jubiläum vorbeigehen, ohne jenen historischen Mosment nochmals in Erinnerung zu rusen, in welchem Brugg so eigentlich seine innere wie äußere Wandlung vollzog

## vom Prophetenstädtden zum Industrieftädtden.

Wie es damals in jener guten alten Zeit noch aussah, als "niemand als der gute Mond wachte auf der Straßen", das schilderte einstmals unübertroffen lebendig a. Direktor L. Froeslich an einem herrlichen Jugendsestmorgen unserer erwartungssfroh lauschenden Bruggerjugend:

"Im Städtli inne isch es still zuegange und keis Ghüscht und es Gjag gsi Tag und Nacht wie jetzt. Bo Belo und Töff und Auto hettme no nüd gwüßt. Aber e strammi Ornig händ si gha. Wenn es Bürli 's Städti ab gfare isch mit eme Chueli vor eme Leiterwage und er het no es Wägeli aghängt gha, so isch Polizei z'springe cho und de Sünder isch gschwänzt worde, denn es isch sträng verbote gsi, d'Stadt ab zwee Wäge zäme z'hänke. Und hüt? Jetzt sahre si mit zwee Güeterwäge hinderzenand dur d'Stroße wie d'Spizbuebe, machen en Gstank und Lärm Tag und Nacht, und es seit niemer öppis.

Daß me emol elektrisch chönnt belüchte, a das het no niemer dänkt. Petrollampe het me gha, und bineme Stümpli vonere Unschliggcherze hani i mim Schlossalon underem Dach obe mini Ufgabe gmacht. Und wenn 's Stümpli z'churz worde isch, het mes in es Hüserli gsteckt, aber von euch weiß doch keis meh, was es Hüserli isch. 's Städtli het do nonig gstrahlt im elektetische Liecht. Do und dert isch e Petrollaterne ghanget, und

wenn's Vollmond gsi isch lut Kaländer, het me uf fünschtliche Belüchtig überhaupt verzichtet. Am Morge isch denn de Polizeis diener mit ere große Petrolchanne und ere Scheer umezoge, het wieder Petrol igfüllt, d'Dochte gschnitte und Gläser putzt, und vo dem här het er de Butz' gheiße.

Wenn z'nacht Visite cho isch, het me si mit em Visitelatärnli müße hei begleite und zünde, daß sie 's Schlüsselloch gfunde händ."

So war es damals, als der Großvater die Großmutter nahm. Selbstverständlich aber war es nicht der Wunsch nach besserer Beleuchtung der Straßen und der Schlüssellöcher, welcher die Brugger kurz vor der Jahrhundertwende zu der für jene Zeiten fühnen Gründung eines Elektrizitätswerkes veranlaßte, son= dern der Wille und die Zuversicht, dadurch wertvolle Industrien herbeizulocken. Denn seit dem Bau der Eisenbahnen war der Straßenverkehr und damit eine wichtige Verdienstquelle ein= geschrumpft und Brugg gezwungen, nach neuen Möglichkeiten auszuschauen. Initiative und weitblickende Persönlichkeiten sahen nun gerade in der verkehrsgeographisch äußerst günstigen Drehscheibenlage des Brugger Bahnknotenpunktes die wesentliche Chance, Industrien herbeizuziehen, wenn man eben neben der guten Verkehrslage durch den Bau eines eigenen Elektrizi= tätswerkes auch noch die nötige Betriebskraft offerieren könnte. In richtiger Erkenntnis dieser Zusammenhänge beschloß die Einwohnergemeinde am 24. August 1890 unter dem Vorsitz von Stadtammann Angst mit allen gegen eine Stimme ben Bau des Werkes. 1892 wurde er vollendet und sein erstes sichtbares Lebenszeichen war der Lichterglanz von über 60 städtischen und einigen hundert privaten Lampen, die am Samstagabend den 12. November punkt 4 Uhr zur allgemeinen Beruhigung und Bewunderung leibhaftig erstrahlten und den letzten Zweifler bekehrten.

Das war nun begreiflicherweise ein kantonales Ereignis, dessen Echo durch den ganzen aargauischen Blätterwald rauschte und für einen Moment sogar das Feuilleton in den Hintersgrund drängte. So fand sich in den "Aargauer Nachrichten" eine

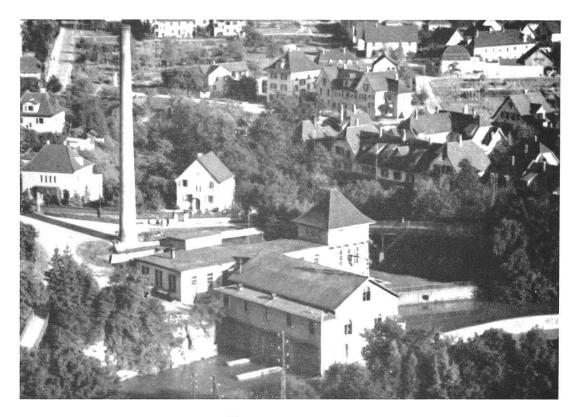
zeitgenössische Vetrachtung, die für uns, die wir diese technischen Dinge heute so selbstverständlich nehmen, ein eigentliches Kulturdokument darstellt und nach 50 Jahren wie eine histosrische Delikatesse wirkt, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen. Einleitend steht da:

"Das Städtchen Brugg galt bisher als durchaus nicht ins dustriell und es war Jahrzehnte lang als "Prophetenstädtchen' bekannter, als daß man dort nach ausgedehnter Fabriktätigkeit gesucht hätte. Vor seinen Toren baute die Eisenbahn im schönssten Gelände, das sich für eine Stadterweiterung geeignet hätte, ihre Lokalitäten und legte ein Netz von Schienensträngen, das den Vruggern den freien Verkehr und das Strecken und Dehnen genau so hemmt, wie es in größeren Städten der Fall ist, wo man die Vahnhöse nicht nahe genug vor der Haustüre haben konnte. Weiter weg baute der Staat einen Palast, putzt er histosrische Denkmäler auf, und an der Reuß drüben arbeiten umsfangreiche Spinnereien.

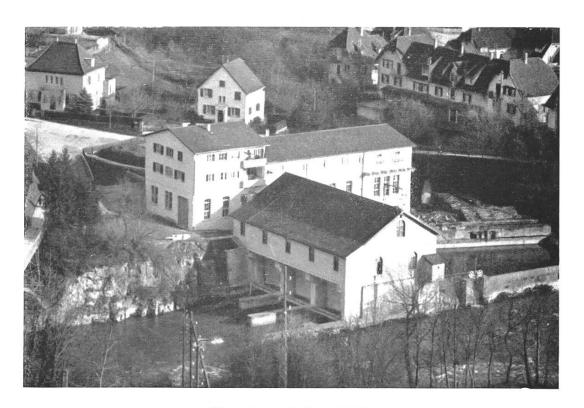
Aber das eigentliche alte Brugg an der Aare drunten blieb dem großen Verkehr so fremd, wie Duzend andere Städtchen, an denen der Weltverkehr vorbeisaust. Nur im Sommer tumsmeln sich dort Helvetiens uniformierte Wassersahrer auf der Aare, aber die von der Gemeinde erwarteten eidgenössischen Schausels und Pickelmänner wollen nicht einrücken, obschon die Gemeinde für sie weite Exerzierplätze eingekauft hat. Da noch andere helvetische Staatsbürger nach den Geldbeuteln der Ponstoniere trachten und die Prophetenstadt weniger "maßgebende" Eidgenossen besitzt, als die Landschaft jenseits des Jura, scheint Vrugg das Nachsehen zu erhalten.

So drohte das Städtchen ziemlich zu bleiben, was es war, eine Art Burg eines verzauberten Dornröschens. Denn romanstisch ist es drunten an der Aare bei dem alten Römerturme, lieblich blicken aus den Rebhügeln die Winzerhäuschen; aber die Romantik bringt kein Brot. Da kam ein frischer Jüngling und erweckte Dornröschen vom Schlase: Der elektrische Funkeschlug in die alte Beste an der Aare mit ihren Sagen und ihrer romantischen Geschichte und blitzschnell zündete er und heute –

### 50 Jahre Elettrizitätewert der Stadt Brugg

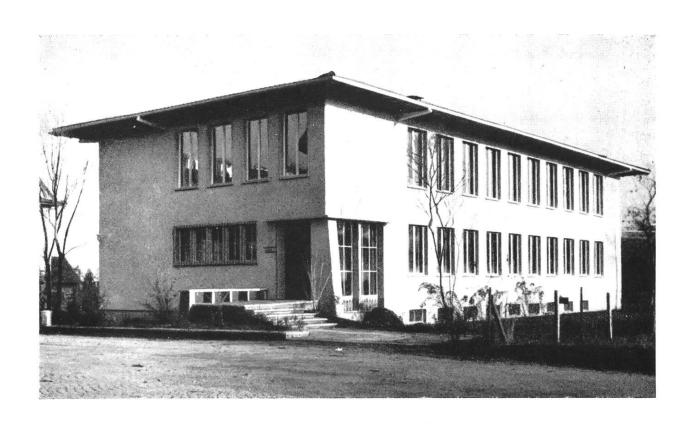


. Vor dem Umbau



Mach dem Umbau 1940

Aufnahmen behördlich bewilligt am 10. Dezember 1942, Mr. 8016, gemäß BRB vom 3. 10. 1939



# Das neue Verwaltungsgebäude der Firma Wartmann & Cie. in Brugg

Erbaut an der Außern Paradiesstraße, zeigt es den Typus der gepflegten Arbeitsstätte neuzeitlicher Richtung. Troß der an sich profanen Bauausgabe wurde dem Gebäude mit einsachen Mitteln und Formen eine persönliche Note und ein eigener Charafter verliehen. So distanziert es sich vom ausgesprochen monotonen Zweckbau und fügt sich harmonisch und freundlich in die Landschaft ein. Architekt: Walter Hunziker, Brugg.

strahlt Brugg im Glanze elektrischen Lichtes, mit welchem für die Stadt offenbar ein neuer Zeitabschnitt beginnt. Brugg bleibt kein Schilda, welches das Licht in den Säcken ins Rathaus trägt, nein, Brugg wird Industriestadt."

Soweit die freundnachbarliche Schilderung unseres Städtschens. Auch die technischen Dinge sind ebenso zeitgemäß und eigenwillig gesehen:

"Statten wir dem Turbinenhaus einen Besuch ab. "Eimente' ist auch hier die Losung. Alles einfach, solid, licht, geräumig, praktisch eingerichtet. Es ist Raum für drei Turbinen da. Zweistehen fertig montiert, wovon die eine in eifrigster Thätigkeit ist, einen Dynamo in rasender Geschwindigkeit zu drehen. Wer da draußen im Lande sich die Sache nicht richtig vorstellen kann, nehme einen Hosenknopf, stecke ein zugespitztes Zündhölzchen durch denselben und lasse ihn auf dem Tisch fröhlich drehend tanzen. So ungefähr sehen die gewaltigen Räder aus, deren senkrechte Wellen auf die Turbinen ins Wasser hinabgehen. Diese horizontalen Räder greifen in ein senkrechtes Zahnrad, an dessen Welle ein halbmeterbreiter dicker Lederriemen auf die Riemenscheibe am Dynamo läuft.

Die Geheimnisse dieser Maschine sind mit einem Eisenmantel umhüllt, und wäre dies auch nicht, so würde eine Auseinander= setzung über drahtumwickelte, sich drehende Gisenklötze, Glektros magnete, negative und positive Pole usw. hier zu weit führen. Stelle sich der geneigte Leser einen solchen Dynamo als eine riesige Spieldose vor. Statt daß aber bei dieser die stachlige Metallwalze einem Kamm metallischer Stifte Tone und Mes lodien entlockt, liegt hier auf einem glatten Cylinder eine Me= tallbürste, welche die in demselben erzeugte Elektrizität abnimmt und durch dicke, eingehüllte Drähte weiterspediert. Die Um= drehung des Cylinders ist eine so rasche, daß das Auge denselben auf den ersten Blick ruhend glaubt. Die ersten Dynamo= maschinen, die man vor einigen Jahren noch in Tätigkeit sah, waren die reinsten "Feuerteufel", so knisterten und zischten die elektrischen Kunken um dieselben. Die Maschinen in Brugg arbeiten so ohne Aufsehen', daß sie kaum mehr sichtbare Funken geben, als wenn man einer Kate im Dunkeln den Balg streichelt.

Die Elektrotechnik ist jedenfalls bereits auf der Höhe größter Vollendung angelangt. (1892!) Die zahlreichen Schalts und Vertheilungsapparate, welche die Kraft von 150 Pferden in der Form von Elektrizität durch die weitverzweigten Leitungsdrähte an die öffentlichen Lampen und in die Privatwohnungen treisben, um hier Kohlenspißen zum Glühen und Leuchten zu brinsgen, sind äußerst sinnreich. Der elektrische Strom regelt sich durch automatische Maschinen selbst, und sollte derselbe zu gefährlich werden, so schmilzt der eingeschaltete Bleistreisen und dann hört jede "gefährliche Verbindung" genau so auf, wie die übermäßige Gesetzsfabrikation, wenn man derselben das Referendum einsschaltet ——.

Vereits leuchten auf dem Vahnhof Brugg zahlreiche elektrissche weiße Vogenlichter in die finstere Nacht hinaus, die Straßen der Stadt werden ebenfalls von solchen und großen Glühlampen erhellt und Vrugg hat nun eine Veleuchtung, um die das Städtschen manche Großstadt beneiden dürfte. Die Vureaux arbeiten bei qualms und geruchlosem Glühlicht; ein Druck, und das Licht blitzt auf, erlöscht in dem einen Zimmer nach Wunsch und ershellt durch "Umschaltung" ein anderes. Und stört ein Einbrecher im Schlaf, ein Griff aus dem Vett nach dem elektrischen Knopf und das Zimmer ist taghell erleuchtet.

Über den Stammtischen leuchtet mild und ruhig die Tulpe mit dem glühenden Kohlendraht, still, ohne Ruß und Qualm, vornehm, und erinnert die Vierbankphilosophie stets, daß Energie und Kraft, gepaart mit Weisheit, in Licht umgesetzt werden könne."

Bu den damaligen Preisen:

"1 Glühlampe von 8 Rerzenstärke kostet 15 Fr. per Jahr, 10 Rerzen 20 Fr., 16 Rerzen 30 Fr., 24 Kerzen 40 Fr., 32 Rerzen 50 Fr. bei beliebig langer Vrennzeit. 16er und 24er Glühlampen erleuchteten den stärkst besetzten Stammtisch in aussgiebigster blendendster Weise.

Der Bahnhof zahlt für seine jetzige splendide Beleuchtung nur

5000 Fr. Die Brugger sind ob dem günstigen Ausfall des Werkes entzückt und die Presse darf wohl auch die Männer erwähnen, welche dasselbe bis jetzt geleitet und ausgeführt haben:

Man glaubt oft, die Advokaten hätten nur Sinn für Prozessesse und Politik. Da ist nun aber in Brugg ein Fürsprech, Herr Dr. E. Frey, der sich zu einem förmlichen Elektriker entzwickelt hat, und die Stadt Brugg wird diesem Manne für seine rastlose Thätigkeit als Präsident der Industriezkommission Dank wissen. Die Pläne des Werkes und die Voranschläge hat unser Aarauer Mitbürger, Herr Ingenieur Schmid gemacht und die Ranalarbeiten hat Herr Ingenieur Bauer von Bern auszgeführt, Nieter & Comp. in Winterthur haben die Turzbinen gebaut. Die Dynamomaschinen und die elektrische Anlage haben Stirnem ann & Weißenbach in Zürich überznommen. Die elektrischen Maschinen und Apparate selbst stammen von Schuckert aus Nürnberg, und alles arbeitet und läuft von der ersten Umdrehung der Turbinen an bis heute erakt und wie am Schnürchen."

So war nun in Brugg ein Werk geschaffen worden, fortschrittlich für die damalige Zeit, geboren aus der Initiative der Behörde und leitender Männer und vollendet durch den einsheitlichen Willen der Gemeinde. Freuen wir uns, daß dem so war, hoffen wir, daß dem so bleiben wird auch in alle Zukunft, wenn es gilt, Großes zu schaffen und zu vollbringen. Dann wird bestimmt ein guter Stern stets über unserem Brugger Gemeinwesen walten.

Dabei ist das Wesentliche nicht die Summe der technischen Errungenschaften, der Motoren, die "am Werke" sind, sondern die Summe der geistigen und ethischen Kräfte. Der Geist ist's, der lebendig macht. Alles Materielle ist nur Dienerin.

W.H.